



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Weltkrieg und Volkszahl

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Weltkrieg und Volkszahl



etwa 950 Millionen, also weit mehr als die Hälfte der gesamten Menschheit innerhalb und außerhalb Europas ist an dem ungeheuren Ringen des jetzigen Krieges beteiligt, wenn auch in sehr verschiedenem Maße. Er ist in der Tat der Weltkrieg und ohne gleichen in der Weltgeschichte. Innerhalb unseres Erdteils befinden sich in runden Zahlen 370 Millionen im Kriegszustande; denn unsere Feinde zählen etwa 248 Millionen (Frankreich 39,6, Belgien 7,5, Großbritannien 46,1, Rußland 150, Serbien 4,5, Montenegro 0,4), denen Deutschland mit seinen Verbündeten nur etwa 123 Millionen entgegenstellen kann (Deutschland jetzt 68, Österreich-Ungarn 52, Europäische Türkei 3 Millionen), so daß unsere Feinde um das Doppelte an Zahl uns überlegen sind. In allen übrigen Weltteilen sind schätzungsweise fast 580 Millionen im Kriegszustande, nämlich etwa 538 Millionen auf seiten unserer Feinde und nur 40 Millionen auf unserer Seite (12 Millionen in deutschen Kolonien und 28 Millionen in dem türkischen Reiche einschließlich Ägypten). Insgesamt zählen unsere Feinde rund 790 Millionen gegen 160 auf unserer Seite. Aber während jene noch nicht ein Drittel ihrer Volksmassen in Europa haben, wohnt von den 160 Millionen, die auf unserer Seite stehen, noch nicht ein Viertel außerhalb unseres Erdteils*). Die Gesamtmasse unserer Feinde verhält sich zu der unsrigen wie eins zu fünf. Die außereuropäischen Besitzungen fallen mit ihren riesigen Volkszahlen zwar in viel geringerem Grade ins Gewicht, weil sie für die entscheidenden Punkte wenig verfügbare Truppen besitzen und deren Herbeiziehung durch die große Entfernung erschwert wird; immerhin aber haben Kanada, Indien, Australien, Senegambien, Tunis, Algier, Sibirien Hilfskräfte senden müssen, und unmöglich ist das Eingreifen Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht zu nennen. Jedenfalls haben unsere Gegner zahlenmäßig eine geradezu ungeheure Übermacht, und käme es auf diese allein an, so wären wir verloren. Glücklicher-

*) Sollten Italien (37 Millionen), Persien (9 Millionen), China (350 Millionen), die Vereinigten Staaten von Nordamerika (96 Millionen) in den Krieg eingreifen, so würde die Zahl der Bewohner der kriegführenden Länder sich auf fast 1450 Millionen, also fünf Sechstel der gesamten Menschheit erhöhen!

weise spielen andere Faktoren eine wichtige Rolle in dem ungeheuren Kampfe. Aber immerhin ist die militärische Stärke und Leistungsfähigkeit eines Volkes doch wesentlich durch die Volkszahl mit bedingt.

Das volkreiche Rußland verfügt nach Blume (Die Wehrkraft Deutschlands) über ein Heer von 7 668 000 ausgebildeten Mannschaften in Kriegsstärke, wobei die Gesamtheit seiner waffenfähigen Mannschaft nur in sehr geringem Grade ausgenutzt ist, nämlich mit 4,2 Prozent der Bevölkerung. Wäre Rußland in der Lage, die Gesamtmasse seiner Waffenfähigen militärisch voll zur Geltung zu bringen, so wäre seine Macht tatsächlich für uns erdrückend. Es könnte, wenn es denselben Prozentsatz der Bevölkerung wie Deutschland mobil zu machen vermöchte, 15 Millionen ins Feld schicken.

Dagegen vermag Frankreich bei seiner seit Jahrzehnten fast stillstehenden Bevölkerungszahl nur 4 399 000 ausgebildete Mannschaften aufzubringen, wobei bereits 11,8 Prozent der gesamten Bevölkerung herangezogen sind, also die äußerste Ausnutzung aller halbwegs brauchbaren Kräfte notwendig ist. Jedenfalls ist Frankreich, nicht Deutschland, dasjenige Land, das den Militarismus weitaus am stärksten ausgebildet hat.

England kann wegen seiner ganz anderen militärischen Verhältnisse zum Vergleiche nicht herangezogen werden. Den Mangel eines, nach dem Maßstabe der anderen Großmächte gemessen, ebendürtigen Heeres, den sein Söldnersystem mit sich bringt, sucht es durch seine Übermacht zur See auszugleichen, wie durch Heranziehung von Kolonialtruppen. Was sein Anwerben von Freiwilligen an Zahl und Tüchtigkeit zu erreichen vermag, läßt sich noch nicht übersehen.

Neben diesen Großmächten stellen Belgien, Serbien und Montenegro wohl noch 600 000 Mann ins Feld, von Japan ganz zu schweigen.

Demgegenüber vermag Deutschland mit 8 Prozent seiner Bevölkerung 5 262 000 ausgebildete Mannschaften zu stellen, neben denen es natürlich eine weit größere Zahl noch auszubilden vermag, als Frankreich, das schon 3,8 Prozent mehr ausgebildet hat. Bei gleicher Ausnutzung seines Menschenmaterials wie Frankreich (mit 11,8 Prozent), könnte Deutschland noch reichlich 2,5 Millionen Soldaten mehr aufbringen.

Österreich-Ungarn nützt seine Kräfte in viel geringerem Maße, nur mit 4,3 Prozent aus, und vermag dadurch 2 243 000 ausgebildete Mannschaften zu stellen. Bei voller Heranziehung der nicht ausgebildeten, aber waffenfähigen Männer würde sich diese Zahl ungeheuer steigern lassen, vielleicht um vier Millionen.

Die Türkei endlich vermag ein Heer von 24 000 Offizieren und 600 000 Mann im Kriege zu stellen. Ausgebildete Mannschaften müssen aber viel mehr vorhanden sein. (Moyz Belké: Internationaler Armeecalmanach. 1913/14.).

Die jährlichen Aushebungsziffern, die sich (abgesehen von den letzten Steigerungen) für Rußland auf 430 000, Frankreich auf 225 000, Deutschland auf 270 000, Österreich-Ungarn auf 133 000 belaufen, gehen infolge der ver-

schiedenen Länge der militärischen Dienstzeit nicht parallel mit der Zahl der stehenden Heere, die für Rußland 1250 000 (7,8 pro Mille), Frankreich 530 000 (14 pro Mille), Deutschland 630 000 (9,5 pro Mille), Österreich-Ungarn 372 000 (7,1 pro Mille), Türkei 155 000 (5 pro Mille) betragen.

Die numerischen Stärkeverhältnisse haben sich gegen früher gewaltig verschoben. Das kommt weniger für Rußland in Betracht, das jährlich um fast zwei Millionen durch Geburtenüberschuß anwächst, aber infolge seiner wirtschaftlich-kulturellen Rückständigkeit diese Macht militärisch nicht auszunutzen vermag, sondern vor allem für Frankreich und Deutschland. 1870 hatte Frankreich fast die gleiche Einwohnerzahl wie Deutschland. Heute zählt es nur 39,6 Millionen, gegen 68 seines Gegners. Von 27,5 Millionen im Jahre 1801 war es bis 1870 auf 38,4 Millionen gewachsen, aber die Zahl der Lebendgeborenen nur von 904 000 auf über eine Million in den Jahren 1859/67 gestiegen, von da bis 1870 aber wieder auf 944 000 gefallen. Auf 1000 Einwohner zählte Frankreich 1806 31,4, dann 1816 und 1819 die Höchstzahl von 32,9, aber schon 1846/50 nur noch 26,5, 1866/70 25,8, 1871/80 25,4, 1881/90 23,9, 1891/1900 22,1, 1901/10 20,6, 1911 18,7 Lebendgeborene. Dagegen sank die Sterblichkeit von 1816 bis 1910 von 762 000 auf 703 000 und stieg 1911 auf 777 000 = 19,6 pro Mille. Außer den Jahren 1854/55, wo Frankreich eine Mehrsterblichkeit von 69 000 und 36 000 aufwies, und den Kriegsjahren 1870/71, wo diese 103 000 und 445 000 betrug, ist seit 1890 die Sterblichkeit siebenmal größer gewesen, als die Geburtenzahl. Seit 1890 betrug der Geburtenüberschuß zusammen nur etwa 580 000. Fast ebensoviel (567 000) hat die Bevölkerungszahl Frankreichs durch Einwanderung gewonnen. Wenn 1912 einen Geburtenüberschuß von 57 911 aufwies, so war dies ein besonders günstiges Jahr, wie 1911 ein sehr ungünstiges. Die militärische Schwäche Frankreichs gegenüber Deutschland, die durch äußerste Ausnutzung seines Menschenmaterials ebensowenig, wie durch den Bau fast uneinnehmbarer Festungen auszugleichen ist, folgt also aus seiner seit langer Zeit eingewurzelt und immer mehr verbreiteten Beschränkung der Kinderzahl. Nach Bertillon (*La dépopulation de la France*) bildete die Bevölkerung Frankreichs im Jahre 1700 40 Prozent der Volkszahl der Großmächte, 1789 nur noch 27 Prozent und 1910 nur noch 7 Prozent, wenn man die außereuropäischen neuen Großmächte der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Japans mitrechnet. Schon diese Zahlen deuten an, wie Frankreichs weltpolitische Bedeutung gesunken ist.

Und wie wird nun der Weltkrieg auf die Bevölkerungszahl und damit auf die künftigen Machtverhältnisse einwirken?

Man kann öfters lesen, die Verluste an Menschenleben, die ein Krieg verursacht, seien von keiner nennenswerten Bedeutung für die Bevölkerungszahl. In einem Lande wie Deutschland, das jährlich etwa $\frac{3}{4}$ Million Bevölkerungszuwachs zähle, seien sie in einem oder einigen Monaten wieder ersetzt. Solcher Optimismus wird den Tatsachen doch sehr wenig gerecht, zumal den

Riesenzahlen, mit denen in diesem Weltkriege gerechnet werden muß. Der Einfluß des Krieges von 1870/71 auf die Bevölkerungszahl Deutschlands und Frankreichs, der sich genau zahlenmäßig nachweisen läßt, gibt einen Anhalt, um den Einfluß des jetzigen Krieges, natürlich unter allem Vorbehalt in Anbetracht der Unsicherheit seiner Dauer und seines Verlaufes abzuschätzen.

Ganz Deutschland in seinem heutigen Umfange (mit Ausnahme von Helgoland) zählte

	Eheschließungen	‰	Geburten einschl. Totgeburten	‰	Sterbefälle einschl. Totgeburten	‰
1865	353 807	8,9	1 551 644	39,2	1 154 443	29,2
1866	319 202	8,0	1 569 165	39,4	1 281 469	32,2
1867	363 491	9,1	1 532 849	38,3	1 106 636	27,6
1868	357 916	8,2	1 544 160	38,4	1 173 053	29,2
1869	384 267	9,5	1 594 187	39,4	1 154 303	28,5
1870	313 961	7,7	1 635 646	40,1	1 184 315	29,0
1871	336 745	8,2	1 473 492	35,9	1 272 113	31,0
1872	423 900	10,3	1 692 227	41,1	1 260 922	30,6
1873	416 049	10,0	1 715 283	41,3	1 241 459	29,9
1874	400 282	9,5	1 752 976	41,8	1 191 932	28,4
1875	386 746	9,1	1 798 591	42,3	1 246 572	29,3

Während also im Kriegsjahre 1866 etwa 24 000 Eheschließungen weniger stattfanden, als im Durchschnitt nach der Bevölkerungszahl zu erwarten war, betrug der Rückgang der Geburten im folgenden Jahr über 36 000, und auch 1868 erfolgten noch 25 000 weniger als 1866. Die Zahl der Sterbefälle war 1866 um 127 000 höher als im Vorjahre, während 1867 allerdings mit 48 000 weniger als 1865 ein sehr günstiges Verhältnis aufwies. Die natürliche Bevölkerungszunahme sank 1866 von 10,0 auf 7,2 pro Tausende, das heißt von 397 201 auf 287 696, also um 109 505. Wenn sie 1868 dagegen auf 426 213 stieg, so kann das nicht mit dem Krieg in Verbindung gebracht werden; im Gegenteil war ja die Geburtenzahl noch niedriger, als vor dem Kriege.

Viel größer war der Einfluß des Krieges von 1870/71 auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl. Die Zahl der Eheschließungen ging 1870 um mehr als 70 000 zurück und hob sich auch 1871 nur um noch nicht 23 000. Erst 1872 schnellte sie um 87 000 empor. Die Geburtenzahl sank 1871 um mehr als 162 000, anstatt entsprechend der Bevölkerungszunahme um 20 bis 30 000 zu steigen; und die Zahl der Sterbefälle stieg 1870 nur um 30 000, aber 1871 abermals um 88 000. Die Bevölkerungszunahme war 1870 infolge der hohen Geburtenzahl noch übernormal, 11,1 pro Tausende gegen 10,9 im Vorjahre, sank aber 1871 auf 4,9 pro Tausende, um 1872 wieder die etwa normale Höhe von 10,5 zu erreichen. 1870 wies 451 331, 1871 nur 201 379 Geburtenüberschuß auf. 1871 allein betrug also der Ausfall an Bevölkerungszunahme etwa 6 pro Tausende = 250 000. Das ist der wirkliche Einfluß des Krieges von 1870/71,

und zwar, obwohl der ganze Krieg im Auslande geführt wurde und, wie das Generalstabswerk sagt, Seuchen nicht ausbrachen, während 1866 Cholera und Pocken stark hausten und so den Bevölkerungszuwachs um etwa 120 000 hemmten. Die Verluste durch feindliche Waffen (28 628) und durch Krankheit usw. (12 253) im deutschen Heere, welche sich 1870/71 nur auf 40 881 beliefen (außer 12 879 Vermissten), stellen also nur etwa 17 Prozent, nur ein Sechstheil der durch den Krieg verursachten Hemmung des Bevölkerungswachstums dar. Noch jetzt zeigt sich die Minderzahl von Geburten im Jahre 1871 darin, daß in Preußen am

	im Jahre 1869	Geborene	461 724
	" "	1870	" 478 929
	" "	1871	" 406 036
	" "	1872	" 516 984

Der Jahrgang 1871 weist also gegenüber den Nachbarjahren noch jetzt eine Minderzahl von fast 73 000 bzw. 111 000 auf.

Einen Teil des Ausfalls ersetzt allerdings (wenigstens vorübergehend) meist die Folgezeit, da nach beendetem Kriege in Folge reicher Arbeitsgelegenheit und dergleichen die Eheschließungs- und demgemäß auch die Geburtenziffern über die normale Höhe anzuschwellen pflegen.

Im Kriege von 1870/71 hatten insgesamt 1 146 355 Mann die französische Grenze überschritten, während die Höchstzahl der mobilen Truppen im Februar 1871 mit 936 915 und der immobilien mit 413 872, die höchste Gesamteffektivstärke also mit 1 350 787 erreicht wurde. Nach Blättermeldungen dürfte die Gesamtstärke des deutschen Heeres jetzt schon vielleicht die vierfache Höhe erreicht haben und wird bei langer Ausdehnung des Krieges durch Heranziehung von nicht ausgebildeten Mannschaften vielleicht auf die fünf- oder sechsfache Höhe steigen. Wenn nun 1870/71 der Gesamtverlust an Toten 40 881 und einschließlich der Vermissten, die ihnen wohl gleich zu rechnen sind, etwa 53 500 betrug, das heißt etwa 3 bis 4 Prozent der Gesamtstärke des Heeres, und wenn man ferner unter Berücksichtigung der längeren Dauer des Krieges und der größeren Erbitterung, mit der gekämpft wird, einerseits und der verbesserten sanitären Einrichtungen andererseits in diesem Kriege mit dem gleichen Prozentsatze rechnen dürfte, so würde der Verlust des Heeres an Toten sich auf 163 000 beziehungsweise 214 000 bis 245 000 beziehungsweise 320 000 schätzen lassen. Einigermaßen entsprechend dürfte dann auch der Ausfall in der Geburtenzahl der Jahre 1915 und 1916 in vier- bis 6facher Höhe zu erwarten sein (je nach der Dauer des Krieges), nicht ganz so groß, weil diesmal sehr viel sehr jugendliche Kriegsfreiwillige und auch mehr ältere Leute zur Fahne herangezogen sind, auch die Geburtenziffer auf etwa drei Viertel derjenigen zur Zeit des deutsch-französischen Krieges gesunken ist. Aber andererseits ist auch die Säuglingssterblichkeit gesunken. Wenn der Weltkrieg entsprechend den riesenhaften Zahlen der Mittkämpfer auch nur den vierfachen Verlust an Menschenleben und an Geburtenausfall brächte, so würde

die Verminderung des Bevölkerungswachstums für Deutschland auf eine Million, also ein und ein Drittel der natürlichen Bevölkerungsvermehrung eines Jahres zu schätzen sein. Voraussetzung ist dabei, daß auch ferner der Krieg, wie bisher fast ganz auf feindlichem Boden ausgekämpft wird. Es ist aber auch weiter zu beachten, daß der frühe Tod vieler Tausende von jungen Männern die Heirats- und Geburtenziffer auf Jahrzehnte hinaus ungünstig beeinflussen muß, nur ist dieser Einfluß verschleiert und schwer in seiner Höhe abzuschätzen. Von einem Ersatze der Kriegsverluste in einigen Monaten kann also gar keine Rede sein.

Die russischen Verluste an Menschenleben sind zweifellos ungeheuer groß. Schon im Heere mögen sie nach den Blättermeldungen bisher vielleicht eine Million betragen. Zweifellos werden sie aber auch bei der Zivilbevölkerung zumal des unglücklichen Polens durch Entbehrungen, Seuchen, Hinrichtungen und Unglücksfälle riesig sein. Wenn man dazu den gewaltigen Geburtenausfall berücksichtigt, so wird man schon jetzt die Hemmung der natürlichen Bevölkerungsvermehrung auf mehr als $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen schätzen müssen. Bei dem ungeheuren Geburtenüberschuß von $1\frac{3}{4}$ bis 2 Millionen jährlich wird Rußland solchen Verlust immerhin am ersten ertragen können.

Ganz anders Frankreich. Eine Verlustliste des Krieges von 1870/71 ist für Frankreich nicht veröffentlicht worden. Die Zahl der Gefallenen und Toten im Heere wird auf 90000 bis 150000 geschätzt. In Wirklichkeit war der Verlust an Menschenleben natürlich viel größer, da der Krieg auf französischem Boden geführt wurde, und der Rückgang an Geburten war ebenfalls beträchtlich. 1866 bis 1870 hatte die Geburtenzahl durchschnittlich 948292 betragen, sank aber 1871 auf 826121, also um über 122000, das heißt von 25,8 auf 22,9 pro Tausend. 1872 stieg sie dann auf 966000 (26,7 pro Tausend). Dagegen stieg die Sterblichkeit von 874000 auf 1047000 und 1871 auf 1271000, das heißt von 24,3 auf 28,4 und 35,1 pro Tausend, so daß die an sich schon äußerst geringe natürliche Vermehrung von 1,5 pro Tausend nicht nur gänzlich aufhörte, sondern eine Übersterblichkeit von 2,6 und 12,2 pro Tausend eintrat. Anstatt eines dem damaligen Durchschnitt entsprechenden Zuwachses von etwa 200000 in den beiden Kriegsjahren zusammen trat Mehrsterblichkeit von 548000 ein. Frankreichs Verlust an Bevölkerung durch den Krieg betrug also (abgesehen von der mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen zählenden Bevölkerung von Elsaß-Lothringen) rund $\frac{3}{4}$ Millionen, das Dreifache vom Verluste Deutschlands, fast 2 Prozent seiner Einwohnerzahl! Entsprechend sank die mittlere Bevölkerungszahl von 38440000 im Jahre 1870 auf 36190000 im Jahre 1871 und 36140000 im Jahre 1872. Auch die folgenden Jahre haben von dem Verluste nichts ersetzt. Allerdings zeigten 1872 und 1874 einen größeren Geburtenüberschuß von 4,8 und 4,7 pro Tausend, aber 1873 nur 2,8, 1875 2,9, 1871 bis 1880 durchschnittlich nur 1,7 pro Tausend.

Wie groß wird nun der Menschenverlust für Frankreich durch den Weltkrieg sein? Wenn man bedenkt, daß Frankreich alle Kräfte zusammenrafft und vielleicht die fünf- bis sechsfache Zahl der Soldaten von 1870 ins Feld stellt,

daß der Krieg wiederum auf französischem Boden geführt wird, daß ein Gebiet von vielleicht 8 Millionen Einwohnern seit acht bis neun Monaten von den Deutschen besetzt ist, daß die Masse der Flüchtlinge unter ungeheuren Entbehrungen sich heimatlos irgendwo hinfristen muß, daß der Krieg mit ungeheurer Erbitterung geführt wird und die Zivilbevölkerung vielfach mit verräterischen Überfällen in den Krieg aktiv eingriff und demgemäß gestraft werden mußte, so wird man die Menschenverluste Frankreichs in diesem Kriege auch auf das vielfache des Krieges von 1870/71 schätzen müssen. Fünffmal 548000 würde fast 2,2 Millionen wirklichen Menschenverlust ergeben, wozu noch der Ausfall an Geburten käme, so daß man $2\frac{1}{2}$ Millionen annehmen könnte. Auf weniger als $1\frac{1}{2}$ Million wird nach dem Vergleiche mit 1870 ihn niemand schätzen können. Soll doch nach Blättermeldungen die Zahl der gefallenen französischen Soldaten bis Ende Januar 1915 allein 450000 betragen, was nach dem Gesagten wohl glaublich erscheint. Das bedeutet aber für Frankreich einen ungeheuren, einen tatsächlich unersehblichen Verlust von $3\frac{3}{4}$ bis $6\frac{1}{4}$ Prozent seiner Volkszahl. Er wäre nicht unersehblich, wenn Frankreich einen normalen Geburtenüberschuß hätte. Aber nun rächt sich die künstliche Herabdrückung der Geburtenzahl in schrecklicher Weise. Es zeigt sich, daß der Neumalthusianismus tatsächlich nichts anderes als der Selbstmord des ganzen Volkes war. Denn er schwächte nicht nur die Wehrkraft Frankreichs in bedenklichster Weise, sondern führt nunmehr aller Boraussicht nach zum beschleunigten Aussterben des Volkes. Denn daß so tief eingewurzelte Unsitte durch solche Katastrophen ausgerottet werden sollten, ist schwer glaublich. Zu oft ist Frankreich vergeblich auf die unausbleiblichen Folgen seines „Zweikindersystems“ hingewiesen worden. Nun ist die Katastrophe da, von der Frankreich sich nie wieder erholen kann. Um das vorauszusehen, darf man nur an die tatsächliche Bevölkerungsbewegung denken. 1911 fanden in Frankreich 307788 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen aber betrug nur 742114 = 2,4 auf eine Eheschließung, im Departement Seine nur 1,73, in den Departements Gers, Garonne, Tarn und Garonne, Gironde, Lot, Lot und Garonne, Yonne usw. nur 2 oder darunter. Abgesehen von einigen Departements mit geringer kultureller Entwicklung (Finistère usw.) ist das Zweikindersystem ja durchgeführt, nur in Departements mit sehr günstigem Altersaufbau infolge starker Zuwanderung verschleiert. Bertillon redet von Departements, in denen auf zwei Wiegen drei Gräber kommen. Daß das keine Übertreibung ist, zeigt das Jahr 1911. In diesem

Departements	Lebendgeborene	Sterbefälle
Lot	2882	4700
Gers	2802	4451
Garonne	6370	9203
Tarn und Garonne	2525	3949
Yonne	4272	6168
Lot und Garonne	3604	5345

und 1912 war es nicht viel besser, denn es brachte im ganzen 8000 Geburten mehr. Auf 1000 Einwohner berechnet ergaben sich Geburten in demselben Jahre in

Buy de Dome	13,1	Garonne	14,7
Gers	13,0	Cote d'Or	15,3
Lot und Garonne	13,6	Lot	15,0
Tarn und Garonne	15,0	Rhone	15,7
Tarn	16,5	Allier	14,8
Isère	16,2	Hochpyrenäen	16,5
Aude	16,0	Seine und Marne	16,8
Aube	16,6	Baarluse	16,8
Var	16,6		

Mehr Sterbefälle als Geburten zählten 1911 64, 1912 21 Departements. Die Gesamtzahl betrug in Tausenden an

	Lebendgeborenen	Sterbefällen	Geburtenüberschuß
1873/77	953	822	131
1878/82	933	841	92
1883/87	923	848	75
1888/92	865	853	12
1893/97	858	812	46
1898/1902	844	805	39
1903/07	807	772	35
1908/10	779	734	45
1911	742	777	—35
1912	750, 651	693	58

Frankreich hatte demnach in den vierzig Jahren von 1873 bis 1912 eine natürliche Bevölkerungsvermehrung von nur etwa 2,3 Millionen, daneben durch Einwanderung einen Gewinn von 1,1 Million. Hatte es den Verlust beziehungsweise Ausfall von $\frac{3}{4}$ Million, die der Krieg von 1870/71 ihm brachte, erst im Jahre 1879 durch Geburtenüberschuß ausgeglichen, so wird der Ersatz für den ungeheuren Blutverlust des Weltkrieges voraussichtlich in absehbarer Zeit überhaupt nicht wieder zu schaffen sein. Denn die wirkliche Geburtenzahl hat seitdem um 200000 jährlich abgenommen und der Geburtenüberschuß betrug in den letzten 25 Jahren durchschnittlich nur 32000 bis 33000. Der Verlust von 2 Millionen würde bei gleichem jährlichen Überschuß zwar in 60 Jahren ersetzt sein; aber bei dem bisher und voraussichtlich auch in Zukunft (abgesehen von den selbstverständlichen Schwankungen) beharrlichen Sinken der Geburtenzahl und dem Mangel von Hunderttausenden von fortpflanzungsfähigen Männern ist anzunehmen, daß überhaupt eine Volksvermehrung nicht stattfinden, sondern statt dessen eine chronische Mehrsterblichkeit sich einstellen wird. Das hängt selbstverständlich vom Willen des Volkes ab; aber durch ein Jahrhundert hat dieser sich als steigende Abneigung gegen eine größere

Kinderzahl offenbart. Nur durch Einwanderung wird Frankreich seine Volkszahl behaupten können.

Dem entsprechend sinkt Frankreichs militärische und politische Bedeutung immer mehr. Bertillon veranschaulicht diesen Vorgang durch einen Vergleich Frankreichs mit Deutschland. Es hatte Frankreich 1852 bis 1855 eine Geburtenzahl von 932000 und dementsprechend zwanzig Jahre später eine Rekrutenzahl von 291000; 1909 aber nur 770000 Geburten und zwanzig Jahre später wird es nur 269500 Rekruten haben. Deutschland dagegen hatte 1852 bis 1855 1228800 Geburten und von diesen später 345800 Rekruten, 1909 aber 2015000 Geburten und demnach hat es 594000 Rekruten zu erwarten. Das militärische Stärkeverhältnis, das anfangs der siebziger Jahre wie 100 : 119 sich verhielt, wird dann wie 100 : 215 sich gestalten.

Für die Weiterentwicklung und Weltstellung Deutschlands wird die Höhe seiner Geburtenzahl in Verbindung mit der Kindersterblichkeit von entscheidender Bedeutung sein. Bei seiner geographisch gefährdeten Lage muß es numerisch stark sein, wenn es sich behaupten will gegen eine Welt von Feinden. Unbestreitbar hat es bisher einen hohen, günstigen Geburtenüberschuß aufzuweisen, seit 1900 13 bis 14 pro Tausende jährlich, trotz stark sinkender Geburtenziffer, die zum Beispiel für die Reichshauptstadt auf 1,93 Geburten auf jede Eheschließung im Jahre 1912 zurückging. Wenn aber dieses Sinken, das von 1880 bis 1911 nicht weniger als 10 pro Tausende betrug (von 39,1 auf 29,0) weiter anhält, so wird auch der Geburtenüberschuß nicht nur relativ sondern absolut sich gewaltig mindern. Betrug dieser doch in sämtlichen deutschen Städten mit mehr als 15000 Einwohnern 1912 nur noch 10,5 pro Tausende gegen 13,6 pro Tausende im Jahre 1901, und bei den Großstädten weniger als 10, während nach dem günstigen Altersaufbau der Städte ein höherer Geburtenüberschuß als auf dem Lande zu erwarten wäre. Jedenfalls verdankt Deutschland seine gewaltigen Erfolge im Weltkriege nicht zum wenigsten seiner günstigen Bevölkerungsvermehrung, ohne die seine militärische Kraft zum Siege im großen Entscheidungskampfe gewiß nicht ausreichend wäre.

Das Wort „wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“, läßt sich auf die Weltstellung und Geltung der Völker anwenden: nur ein Volk, das viel Jugend hat und die Mühsal und Kosten ihrer Auferziehung nicht scheut, das hat eine Zukunft, das kann sich im Kampfe behaupten.

